Eine diskrete und zugleich für Christus zeugende Gemeinde

Neutestamentliche Überlegungen zur Lage der jetzigen Kirche

von Luc Devillers OP

P. Jean-Marie Vasseur gewidmet

Vor fünfzig Jahren, am 11. Oktober 1962, wurde das Zweite Vatikanische Konzil von Papst Johannes XXIII. feierlich eröffnet. Um dieses wichtige Kirchenereignis zu zelebrieren, fand eine Bischofssynode im Oktober 2012 über die Neu-Evangelisierung in Rom statt. In der heutigen Zeit scheint die katholische Kirche zugleich stark und schwach. Zwar hat das Konzil ihr einen großen missionarischen Impuls gegeben, und der Glaube wird in neuen Ländern und in verschiedenen Gesellschaftsschichten von neuen Gläubigen bezeugt. Derweil aber werden die großen Kirchen in mehreren Ländern aus christlicher Tradition wie in Europa oder in Brasilien von allerlei religiösen Gruppen, alt- und neuheidnischen Tendenzen oder Säkularisierungsbewegungen konkurrenziert. Die katholische Kirche muss auch eine besonders schreckliche Last tragen, die Schuld ihrer Priester und Bischöfe, Laienseelsorger und Ordensmänner, die Minderjährige sexuell missbraucht haben. Diese Taten haben schon die Botschaft der Kirche in der Gesellschaft disqualifiziert. Wie denn kann sie ihrem Ruf treu bleiben? Wie kann sie die frohe Botschaft des Gottesreiches noch verkünden? Mit diesem Artikel möchte ich einen aus Anlass einer interfakultären Tagung gehaltenen Vortrag näher ausführen.¹ Als Exeget des Neuen Testaments möchte ich die heutige Lage der Kirche und ihre bleibende Treue zu Jesus aus biblischer Perspektive beleuchten.

1 »Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt« (Mt 5,13-14)

»Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.«² Auch wenn Markus und Lukas ein Salz-Bild haben (Mk 9,49-50; Lk 14, 34-35), befindet es sich in dieser Form nur im Matthäusevangelium.³ Bevor ich direkt zu diesem zurückkehre, möchte ich dem Begriff Salz in der Bibel nachgehen. Bei Mk 9,49 heißt es: »Denn jeder wird mit Feuer gesalzen werden.« Diese seltsame Verbindung zwischen Feuer

1 Symposium »Theologie und Kirche nach der neuen Unübersichtlichkeit. Ein Diskurs zwischen Fribourg und Salzburg«, Theologische Fakultät Salzburg, 18. März 2011. Mein Vortrag trug den Titel »Für eine diskrete und zugleich von Christus zeugende Kirche. Einige neutestamentliche Überlegungen«.

2 Alle biblischen Zitate stammen aus der *Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift* (1987). Für das matthäische Bildwort siehe folgende Literatur: Josef B. SOUČEK, Salz der Erde und

Licht der Welt. Zur Exegese von Matth. 5,13-16, in: *Theologische Zeitschrift* 19 (1963) 169-179; Günther SCHWARZ, Matthäus V. 13a und 14a. Emendation und Rückübersetzung, in: *New Testament Studies* 17 (1970) 80-86; Michael KRÄMER, Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt. Die vielgestaltige Wirkkraft des Gotteswortes der Heiligen Schrift für das Leben der Kirche aufgezeigt am Beispiel Mt 5,13-16, in: *Münchener Theologische Zeitschrift* 28 (1977) 133-157. Siehe auch James E. LATHAM,

The religious symbolism of salt (Théologie historique 64), Paris 1982.

3 Nach mehreren Exegeten stammen das lukanische sowie das matthäische Salz-Wort aus der Logien-Quelle (Q 14,34-35). Siehe James M. ROBINSON/Paul HOFFMANN/John S. KLOPPENBORG, *The Critical Edition of Q (Documenta Q)*, Leuven 2000, 458-461. Lukas hätte den Q-Text (fast) ganz beibehalten, Matthäus aber hätte ihn stärker verändert, um ihn seinem eigenen literarischen Projekt anzupassen.

und Salz findet sich schon im Alten Testament. In einer Passage des Buches Levitikus, die über die Speiseopfer als Feueropfer (Lev 2,3-16) redet, wird auch das Salz erwähnt: »Jedes Speiseopfer sollst du salzen, und deinem Speiseopfer sollst du das Salz des Bundes deines Gottes nicht fehlen lassen; jede deiner Opfergaben sollst du mit Salz darbringen« (Lev 2,13). Dieser Vers bietet eine interessante Verbindung zwischen Salz und Bund. Einige biblische Stellen reden sogar von einem »ewigen Salzbund«. ⁴ Für Ben Sira ist das Salz unter den lebensnotwendigen Elementen: »Das Nötigste im Leben des Menschen sind: Wasser, Feuer, Eisen und Salz, kräftiger Weizen, Milch und Honig, Blut der Trauben, Öl und Kleidung« (Sir 39,26).

Die Tradition von Gastfreundschaft und -Mahl kennt sogar Salz-Ausdrücke, die jahrhundertlang in verschiedenen Kulturen galten und noch heute gelten. Zum Beispiel: »Brot und Salz verteilen«. Ein französischer Dominikaner, der jahrelang in Afghanistan unter Moslems gelebt hat, hat ein Buch mit diesem Titel geschrieben: *Nous avons partagé le pain et le sel* (Brot und Salz haben wir untereinander verteilt). Er schrieb: »Die beiden Symbole [Brot und Salz] sind sehr eng verbunden [...] Dem zusammen gegessenen Brot verleiht das Salz seinen eigenen Geschmack. Aus der menschlichen Geste macht [das Salz] ein Sakrament [...] Was für eine bewundernswerte Fähigkeit hat das Salz Gottes, das den vollen Geschmack der Menschen aufdeckt!« ⁵ In der Apostelgeschichte lesen wir, dass der Auferstandene mit seinen Jüngern »beim gemeinsamen Mahl« geredet hat (Apg 1,4). Wörtlich aber hat Lukas geschrieben, Jesus habe mit seinen Jüngern »Salz verteilt« (Griechisch *synalizomenos*). ⁶ Diese Zitate heben die Wichtigkeit des Salzes für das Leben der Menschen und für ihre Verbindung mit Gott heraus.

Kehren wir zum Matthäusevangelium zurück. Für seine eigene Version des Salz-Wortes hat Matthäus eine besondere Stelle gewählt: nämlich gerade nach den Seligpreisungen. ⁷ Und zwar, nach den Sätzen über die Verfolgung der Jünger: »Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden [...] Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet« (Mt 5,10a-11). Nach seinem Salz-Wort hat auch Matthäus ein anderes Bildwort über das Licht eingefügt: »Ihr seid das Licht der Welt, usw.« (Mt 5,14). Mit diesen parallelen Worten über Salz und Licht will er die besondere Berufung der Jünger unterstreichen. Diese Bildwörter werden an das Thema der Verfolgung der Jünger, d. h. ihrer Treue zu Jesus, angeknüpft. Nur wenn sie als Salz der Erde und Licht der Welt handeln, können sie ihre Treue zu Jesus bis zum Tod wahren.

Matthäus hat diese beiden Bilder vom Salz und vom Licht noch weiter präzisiert. Das Licht der Jünger gleicht demjenigen einer »Stadt, die auf einem Berg liegt«: eine solche Stadt

4 »Alle Abgaben von den heiligen Opfern, die die Israeliten dem Herrn entrichten, habe ich dir und deinen Söhnen und Töchtern, die bei dir sind, als dauerndes Anrecht gegeben. Das soll für dich und auch für deine Nachkommen als ein ewiger ›Salzbund‹ vor dem Herrn gelten« (Num 18,19). Und auch: »Wißt ihr denn nicht, daß der Herr, der Gott Israels, David und seinen Söhnen das Königtum von Israel in einem Salzbund, auf ewige Zeiten verliehen hat?« (2 Chr 13,5).

5 Serge DE BEAURECUEIL, *Nous avons partagé le pain et le sel*, Paris 1965, 58 (meine deutsche Übersetzung). Original: »Les deux symboles [pain et sel] sont intimement liés [...] Le sel ne fait que donner sa saveur au pain partagé. Du geste humain, il fait un sacrement [...] Pouvou admirable du Sel de Dieu qui révèle toute la saveur des hommes [...]«

6 Siehe Eduard SCHWEIZER, *Das Evangelium nach Matthäus* (Das Neue Testament deutsch 2), Göttingen 1973, 60. Auf dieses originale Detail wird selten von Auslegern hingewiesen.

7 Über die Einschlebung der Salz- und Licht-Wörter (Mt 5,13 und

5,14-16) in die matthäische Bergpredigt hat Dupont geschrieben, dass Matthäus Denksprüche von verschiedenen Perspektiven in den Dienst seiner geschätzten Lehre gestellt hätte: »Matthieu met au service d'un enseignement qui lui tient à cœur des sentences dont l'optique était différente« (Jacques DUPONT, *Les Béatitudes*. Tome III: Les Évangélistes [Études bibliques], Paris 1973, 323-324).

8 Für diese Interpretationslinie siehe das wichtige Werk von Jacques DUPONT, *Les Béatitudes*. Tome II: La Bonne Nouvelle (Études bibliques), Paris 1969, 91-142.

»kann nicht verborgen bleiben« (Mt 5,14). Wenn auch dieses Licht-Bild auf die *guten* öffentlichen Werke der Jünger anspielt (Mt 5,16), bleibt es doch etwas diskret. Wie die Öllampe im Haus, die eine kleine Leuchte für die darin versammelte Familie ist (Mt 5,15), ist das Licht der Stadt auf dem Berg kein blendendes Licht, sondern ein einfaches Zeichen, dass etwas auf diesem Berg lebendig bleibt. Das ist nur eine diskrete Einladung, dieses Leben zu entdecken und zu verteilen.

Seinerseits wird das Salz-Wort nach einer genaueren biblischen Untersuchung besser verstanden. Wir haben es schon bemerkt, das Salz ist mit Feueropfer und Bund im Alten Testament verknüpft. Nun, Überlegungen zum Bund Gottes mit Israel finden wir im Buch Jesaja, und Matthäus hat mehrere Prophezeiungen aus diesem Buch (besonders aus Jes 40-55) übernommen, um seine Seligpreisungen aufzubauen.⁸ Deshalb kann man vermuten, dass er das Jesaja-Wort über den Gottesknecht als »Bund für mein Volk« und »Licht für die Völker« (Jes 42,6-7) seinem Projekt angepasst hat.⁹ Nun, von den Christen wird Jesus als der Gottesknecht anerkannt. Er ist also das vom Gott gesandte Licht,¹⁰ sowie die Verkörperung seines Bundes mit dem Volk. Er kann denn auch als Salz (des Bundes) beschrieben werden. In der Zeit der Kirche, zwischen seiner Auferstehung und seinem Kommen (siehe Joh 21,22-23), ist aber Jesus selbst abwesend. Dann sollen seine Jünger als seine Vertreter handeln: *christianus alter Christus*.¹¹ Das ist so wahr, dass Matthäus sie wohl auch »Salz der Erde« sowie »Licht der Welt« nennen kann.

2 Das Salz-Bild als Erläuterung eines neuen Pastoralmotivs

Außer seiner Rolle im Kultus und als Zeichen des Bundes hatte das Salz in der Antike andere alltägliche Funktionen. Mit Salz konnte man z. B. leichtverderbliche Nahrungsmittel wie Fleisch konservieren.¹² Das Salz war auch und ist noch heute ein Mittel, um den Speisen mehr Geschmack zu geben: »Isst man denn ungesalzene Speise? Wer hat Geschmack an fadem Schleim?« (Ijob 6,6). Als Salz der Erde, d. h. der Menschheit, sind die Jünger Jesu eingeladen, dem menschlichen Leben seinen göttlichen und ewigen Geschmack zu geben, oder besser heraufzuheben. Dafür sind sie verantwortlich vor Gott und vor ihren Mitmenschen: »Die Jünger, d. h. die Christen, sind Licht der Welt, indem sie ihre Werke leuchten lassen, ebenso wie Salz eben nur dann Salz ist, wenn es salzt.«¹³

Aber diese Berufung, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, ist nicht so leicht zu leben und überhaupt zu verstehen. Meines Erachtens ist das matthäische Salz-Logion, auf

9 In seinem Beitrag Matthäus (wie Anm. 2), 83, hat Schwarz den Text dieser Prophezeiung durch eine unannehmbare Auslegung verändert, so dass er ihn so liest: »Ich bilde dich zur Leuchte des Volkes [statt: zum Bunde des Volkes], ich mache dich zum Lichte der Völker.« Der Begriff vom Bund ist also ganz und gar verschwunden.

10 Johannes hat den *Logos*, das in Jesus inkarnierte Wort Gottes, als »das wahre Licht« beschrieben (Joh 1,9; 3,19; 8,12; 9,5; 12,46): das Wort Gottes ist »meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade« (Ps 119,105).

11 Joh 9,8-34 ist die längste Sequenz der vier kanonischen Evangelien, in der Jesus die Bühne verlassen hat. Hier wird der geheilte Blindgeborene zu seinem Vertreter aufgebaut, und dann als Musterjünger hingestellt. Er ist die einzige Person im Johannesevangelium, die außer Jesus »egō eimi« sagen kann (Joh 9,9). Wegen seiner Treue zu Jesus wird er verhört, verfolgt und danach ausgeschlossen. Siehe mein Buch *La saga de Siloé. Jésus et la fête des Tentés* (Jean 7,1-10,21) (Lire la Bible 143), Paris 2005, 129-163.

12 Die biblische Tradition kennt diese Rolle des Salzes. Siehe darüber Bar 6,27: »Mit ihren Opfern [...] treiben ihre Priester Mißbrauch und verkaufen sie. Nicht besser handeln ihre Frauen: Sie pökeln davon ein, aber einem Armen oder Schwachen geben sie nichts.« Siehe auch, im frühen Christentum, den Brief des Hl. Ignatius von Antiochien an die Magnesier: »Lasst euch durch [Christus] salzen, so dass keiner von euch verdorben wird« (Ign. Mag. 10.2).

13 Ulrich Luz, *Das Evangelium nach Matthäus* (Mt 1-7) (Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament I/1), Zürich/Köln/Neukirchen/Vluyn 1985, 224.

Grund seiner Verbindung mit dem Licht-Wort, manchmal zu moralistisch und dann wieder triumphalistisch-imperialistisch interpretiert worden. So z. B. im jüngsten Kommentar eines französischen Priesters [meine Übersetzung]: »Offensichtlich will Jesus nicht, dass seine Jünger im Untergrund leben. Mag die Welt feindlich sein oder nicht, die Christen sind eingeladen, sich zu zeigen, und den Glauben, der ihnen anvertraut wurde, öffentlich zu machen. Das Sich-Vergraben [Französisch: l'enfouissement] gehört nicht zum Programm, das Christus ihnen hinterlassen hat [...] Die Gefahr, vor der der Herr die Seinen warnt, ist diejenige der Auflösung in der Welt, d. h. sich des unterscheidend christlichen Merkmals nicht mehr bewusst zu sein [...] Wir haben viel zu sehr geglaubt, dass, da der Geist Gottes in jedem Menschen handelt, der Glaube am Ende nur eine fakultative Ergänzung dessen wäre, das von allen schon tief erfahren wird. Das befreit uns von vielen Evangelisierungs-bemühungen, aber um den Preis des Verrats an dem uns anvertrauten Glauben.«¹⁴

Beim Lesen eines solchen Textes fühle ich mich unwohl. Ich denke an so viele Christen, Laien oder Priester oder Ordensleute, die ihr ganzes Leben in enger Kommunion mit Ungläubigen leben oder gelebt haben: so z. B. an Missionare wie die Weißen Väter, die Kleinen Brüder und die Kleinen Schwestern Jesu, oder an die Arbeiterpriester, oder auch an die Mönche von Tibhirin. Man kann nicht akzeptieren, dass ihr diskretes Christus-Zeugnis so abwertend minimiert oder sogar verneint wird. Ich fühle mich den französischsprachigen Theologen näher, die heute von einer »zeugenden Pastoral« (Französisch »pastorale d'engendrement«)¹⁵ reden. Diese neue Pastoral kann so umschrieben werden: Während die klassische »Betreuungspastoral« (Französisch »pastorale d'encadrement«) ziemlich direkt und fast imperialistisch zu Werke geht, will die »lebenserzeugende Pastoral« eher eine diskrete Begleitung der Personen anbieten, innerhalb wie außerhalb der Kirche. Eine solche Pastoral will mit Kompetenz und Einsicht mitarbeiten an dem, was noch im Entstehen ist, und soll dafür eine gewisse Diskretion und Herrschaftsfreiheit lernen.¹⁶

Als Neutestamentler glaube ich auch, dass wir das matthäische Salz-Wort ganz anders erklären können und sollen. Um das zu tun, möchte ich mich von einem Missionar aus meiner eigenen Verwandtschaft inspirieren lassen.¹⁷ In einer Hochzeitspredigt hatte Jean-Marie Vasseur folgende Auslegung des matthäischen Salz-Wortes gegeben (ich zitiere ihn nicht wörtlich, sondern sinngemäß): Wie wir es aus der Bibel und aus unserer eigenen Erfahrung wissen, brauchen wir Menschen das Salz, um unseren täglichen Speisen Geschmack zu geben. Die Qualität der Dosierung ist aber von höchster Wichtigkeit. Wenn

14 P. Michel GITTON, Sel et lumière. 5e dimanche du temps ordinaire, in: *France Catholique* n° 3245, 4 février 2011, 22 (meine deutsche Übersetzung). Original: »De toute évidence, Jésus ne veut pas la clandestinité pour ses disciples. Que le monde soit ou non hostile, les chrétiens sont invités à se montrer et à proposer le dépôt dont ils sont chargés. L'enfouissement ne fait pas partie du programme que le Christ leur a laissé [...] Le danger contre lequel le Seigneur met en garde les siens est celui de la dilution dans le monde, la perte de conscience de ce qui les distingue [...] Nous avons beaucoup trop cru que, parce que l'Esprit de Dieu travaille tout homme, la foi ne serait qu'un complément finalement facultatif de ce qui se vit déjà en profondeur. Cela nous dis-

pense de beaucoup d'efforts pour évangéliser, mais c'est au prix d'un abandon de ce qui nous a été confié [...]»

15 Siehe Philippe BACQ/Christoph THEOBALD (Hg.), *Une nouvelle chance pour l'Évangile. Vers une pastorale d'engendrement* (Théologies pratiques), Bruxelles/Paris/Montréal 2004; *Passeurs d'Évangile. Autour d'une pastorale d'engendrement* (Théologies pratiques), Bruxelles/Paris/Montréal 2008. Diese beiden Bücher wurden in ein einziges Buch auf Deutsch übersetzt (*Frei geben. Pastoraltheologische Impulse aus Frankreich*, Ostfildern 2012). In diesem Buch wurde der Ausdruck »Pastorale d'engendrement« durch »zeugende Pastoral« übersetzt. Für diesen Hinweis danke ich Dr. Hadwig Ana

M. Müller herzlich. Siehe auch Marie-Agnès DE MATTEO/François-Xavier AMHERDT, *S'ouvrir à la fécondité de l'Esprit. Fondements d'une pastorale d'engendrement* (Perspectives pastorales 4), Saint-Maurice 2009; Pierre VANNIN/François-Xavier AMHERDT, *À l'école du Christ pédagogue. Comment enseigner à la suite du Maître?* (Perspectives pastorales 5), Saint-Maurice 2011.

16 Mit diesen Wörtern passe ich die Definition von André Fossion, SJ, an: »Une pastorale d'engendrement qui, à l'écoute des aspirations présentes, se met au service, avec compétence et discernement, de ce qui est en train de naître, en acceptant de ce fait une certaine déprise et démaîtrise.« André FOSSION, SJ, Vortrag vor der diözesanen Kirche von Nanterre

es zu wenig Salz gibt, bleibt die Speise fade. Man kann es ja essen, aber ohne Lust. Wir sagen dann: »Es fehlt an Salz.« Die fehlende Hauptsache wird unmittelbar gespürt und genannt: das Salz. Wenn es aber zu viel Salz gibt, kann man die Speise gar nicht essen, auch wenn wir echte Schlemmer sind! In einem solchen Fall sagen wir nicht: »Es gibt zu viel Salz«, sondern nur: »Es ist salzig!« Wir können nichts merken, nichts spüren, außer dem Salz! Wenn hingegen die rechte Dosierung von Salz vorhanden ist, reden wir nicht mehr vom Salz, sondern nur von der guten Speise, die wir zusammen essen wollen. Wir können also nur sagen: »Es schmeckt gut!«, ohne überhaupt das Salz zu erwähnen. Das Salz hat seine notwendige aber auch ganz diskrete Rolle gespielt.

Wahrscheinlich ist diese Auslegung nicht die einzige mögliche Exegese des matthäischen Salz-Wortes. Sie wurde zwar nicht von einem Fachmann gegeben. Ich aber glaube, dass sie richtig ist. Sie hilft uns sogar, das Licht-Wort besser zu interpretieren. Denn Jesus will nicht, dass seine Jünger sich als das wichtigste und größte Licht in der Welt betrachten. Er, der Sohn Gottes, ist »das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet« (Joh 1,9). Die Christen sind nicht das wahre Licht, sondern nur kleine Lampen, die das Licht Christi tragen, wie Johannes der Täufer; durch sie können die Leute sich »eine Zeitlang erfreuen« (Joh 5,35). Unsere guten Werke wollen wir vor den Menschen tun, nicht um selbst gepriesen zu werden, sondern um Gott zu preisen. Die christliche Berufung besteht auch darin, Salz und Licht für die Welt der Menschen zu sein, d. h. ihnen Geschmack und Freude an Gott zu geben. Wie Franz Jägerstätter in einer sehr dramatischen Zeit geschrieben hat: »Christusjünger sollen mit dem Salz übernatürlicher Werte andere vor sittlicher Fäulnis bewahren, ihnen aber nicht das Leben versalzen. Ihr Licht soll leuchten, nicht blenden.«¹⁸ In der jetzigen Zeit der Kirche kann Albert Rouet, der ehemalige Bischof von Poitiers, behaupten: »Christus hat uns nicht gebeten, zahlreich zu sein, sondern Geschmack zu haben.«¹⁹

Derselbe französische Bischof schlägt eine vertiefte Erläuterung des Salz-Motivs vor, durch die er die Christen zu einem diskreten Verhalten um des Evangeliums willen einlädt: »Wenn man auf die Idee von Erfolg verzichtet, um einfach sich unter die Menschen als das Salz in der Speise zu mischen, wenn man seine Identität verliert – und das kann ›Unser Kreuz tragen‹ bedeuten –, nur dann kann diese Identität als eine der Begegnung mit dem Leben der anderen echt wiederaufleben.«²⁰ Also ist das matthäische Salz-Wort, sowie das Licht-Wort, eine Einladung zur Demut und zur Diskretion. Mehrere andere Bilder in den Evangelien haben diese explosive Macht, die Christen zum Kreuz Christi zu

(Umgebung von Paris), am 19. September 2006. Unveröffentlichtes Manuskript, durch den Freiburger Pastoraldienst übermittelt. Der gebürtige Deutsche, aber in Paris lebende Christoph Theobald ist ein anderer Jesuit, der in die theologische Reflexion über die »Geburts-helfer-Pastoral« verwickelt ist (Siehe Anm. 15).

17 Pater Jean-Marie Vasseur, dem ich diesen Beitrag widme, war Generalsuperior der Weißen Väter von 1974 bis 1980.

18 Franz JÄGERSTÄTTER, *Der gesamte Briefwechsel mit Franziska*. Aufzeichnungen 1941-1943, hg. von Erna PUTZ, mit einem Geleitwort von Manfred Scheuer, Wien/Graz/Klagenfurt 2007, 275. Ich danke sehr herzlich Dr. David Neuhold für dieses Zitat.

19 Albert ROUET, *J'aimerais vous dire*. Entretien avec Dennis Gira, Montrouge 2009, 37 (meine deutsche Übersetzung). Original: »Le Christ ne nous a pas demandé d'être nombreux, il nous a demandé d'avoir du goût.« Dieses Wort des ehemaligen Bischofs von Poitiers wurde von Thomas PHILIPP, *Christliche Identität im 21. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 133 (2011) 175-190 zitiert (S. 175, Anm. 3). Es ist interessant, zu entdecken, inwieweit

deutschsprachige Theologen sich an die französische Erfahrung wenden, um die Lage der Kirche abzuschätzen. Siehe gleicherweise den Beitrag von Christian HENNECKE und Martin LÄTZEL, *Kein Mangel, nirgends*. Lernender Dialog mit der Diözese Poitiers, in: *Geist und Leben* 84 (2011) 306-315.

20 ROUET, ebd., 160 (meine deutsche Übersetzung). Original: »Si on renonce à [l'idée de] succès et qu'on essaie simplement de mêler les relations et d'être le sel dans la nourriture, au moment où on perd son identité – c'est peut-être notre croix – à ce moment-là cette identité ressuscite le plus exactement, comme une identité de rencontre de la vie de l'autre.«

bekehren. Albert Rouet erinnert uns, dass das Salz und der Sauerteig eine wichtige Rolle beim Kochen spielen, aber ohne die ganze Speise zu sein.²¹ Die Kirche wird von Christus selbst zur Demut und Diskretion gerufen, um ihm treu zu sein und zu bleiben. Für sie kennt das Evangelium keinen anderen Weg.

3 Johanneische Überlegungen über das Zeugnis für Jesus

Nach diesen Überlegungen über ein matthäisches Bildwort möchte ich einige persönliche Überzeugungen über das 4. Evangelium anbringen. Dafür stütze ich mich auf einen schon vor langer Zeit geschriebenen Beitrag.²² Als ich das Johannesevangelium im Priesterseminar in Bordeaux unterrichtete (1987-1995), hatte ich bemerkt, dass die Struktur des 4. Evangeliums durch das Thema des Zeugnisses erleuchtet werden könnte. Sicher ist dieses Evangelium zu reich, um seine ganze Zeugnistheologie unter eine einzige Struktur zu zwingen. Aber dieser besondere Strukturvorschlag ist nicht irrelevant, wie ich es durch meine Erfahrung als Lehrer und Prediger habe bestätigen können. Im Johannesevangelium gibt es mehrere Figuren, die nicht nur als individuelle historische Personen Bedeutung haben, sondern auch als Prototypen für die Menschen aller Zeiten gelten dürfen.

Unter diese Figuren sind Johannes der Täufer, Lazarus und der Lieblingsjünger zu zählen. Diese drei Männer teilen nämlich etwas miteinander: jeder von ihnen erscheint in einem bestimmten Teil des Buches, und nicht anderswo. So ist Johannes der Täufer gegenwärtig vom ersten Kapitel (Joh 1,6) bis zum zehnten (Joh 10,42), wie eine klare Inklusion das zeigt: »Dies geschah in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan, wo Johannes taufte« (Joh 1,28); »Dann ging Jesus wieder weg auf die andere Seite des Jordan, an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte« (Joh 10,40). In diesen ersten zehn Kapiteln erscheint Johannes mehrmals, und jedes Mal wird er als Zeuge Jesu beschrieben. Nachher erscheint er nicht mehr. Am Ende des Buches treffen wir die geheimnisvolle Figur des Lieblingsjüngers an. Das erstaunliche ist, dass seine erste Erwähnung sich erst im Kap. 13,23-25 befindet und nicht vorher. Wir können aber ihm bis zum Ende folgen, da der vorletzte Vers von ihm noch redet. Hier ist er als Zeuge erwähnt: »Dieser Jünger ist es, der all das bezeugt und der es aufgeschrieben hat« (Joh 21,24). Die verschiedenen Erwähnungen dieser Figur werden auch von einer klaren Inklusion gerahmt: Zweimal lesen wir nämlich, dass beim letzten Mahl er »sich an die Brust Jesu gelehnt hatte« (Joh 21,20; cf. 13,25).

Zwischen diesen beiden großen Teilen (Kap. 1-10 für Johannes den Täufer und Kap. 13-21 für den Lieblingsjünger) gibt es gerade inmitten des Evangeliums einen dritten Teil. Dieser ist aus zwei Kapiteln gebildet: Kap. 11 und 12. Ich habe mich gefragt, ob man in diesem zentralen Teil eine Figur finden könnte, die wie der Täufer oder der Lieblingsjünger als Zeuge Jesu zu betrachten wäre. Dann habe ich Lazarus als einen speziellen Zeugen gedeutet. Wie aber kann er Zeuge Jesu sein, da er niemals spricht noch handelt? Zwar sehen wir ihn nur als kranken, dann als sterbenden, als gestorbenen und endlich als auferweckten! Aber er hat nicht geredet, nichts Besonderes getan. Er hat nur gelebt, d. h. nur Leben und Tod

21 »On ne demande pas au sel de faire le rôti, on ne demande pas au levain de faire le gâteau [...] L'Église doit collaborer à la venue du Royaume, à un monde plus humain, mais elle n'en sera pas la maîtresse. Elle sera comme le levain dans la pâte.« (ROUET, ebd., 235).

22 Luc DEVILLERS, Les trois témoins: une structure pour le quatrième évangile, in: *Revue biblique* 104 (1997) 40-87.

erfahren. Im Kap. 12 genießt er ein Wiederleben. Wenn auch dieses Wiederleben sterblich bleibt, ist es gleichzeitig mit der unsterblichen Kraft des Lebens Jesu erfüllt. Und das ist so wahr, dass der Evangelist schreibt: »Die Hohenpriester aber beschlossen, auch Lazarus zu töten, weil viele Juden seinetwegen hingingen und an Jesus glaubten« (Joh 12,10-11). So ist Lazarus Zeuge für Jesus. Zeuge Jesu sein bedeutet nämlich, Menschen zu ihm führen, wie auch immer das Zeugnis sein mag, auch wenn es keinen Lärm macht. Der verwandelte Lazarus hat ein so fruchtbares Zeugnis gegeben, dass er zum Tode verurteilt wurde. Er wird als *martys*, d. h. als echter Zeuge sterben.

Woher aber hat er seine Fähigkeit, Zeuge Jesu zu sein, empfangen? Johannes schreibt: »Das Haus«, worin Lazarus mit anderen Tischgenossen sich befand, »wurde vom Duft des Öls erfüllt« (Joh 12,3). Jesus selbst hat diesen kräftigen Duft erklärt, wenn er zu Judas sprach: »Laß sie [Maria], damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue« (Joh 12,7). Der Tod des Lazarus war der Tod eines menschlichen, also sterblichen Wesens, eines *'enoš* (siehe Ps 38,6). Deshalb hat er seinen Todesgeruch getragen (Joh 11,39). Der Tod Jesu aber ist mit Gottes Kraft erfüllt, und trägt schon prophetisch einen angenehmen Duft, den Duft des ewigen Lebens, den Duft seiner Auferstehung. Nur Johannes spielt mit dieser Kontrastwirkung zwischen Jesu Lebensduft und dem Todesgeruch des Lazarus.

Die drei Figuren, die sich in drei verschiedenen Teilen des vierten Evangeliums befinden, bilden zusammen eine durchgehende Theorie über das christliche Zeugnis. Als »die Stimme, die in der Wüste ruft« (Joh 1,23; cf. Jes 40,3), ist Johannes der Täufer der sprechende Zeuge, ein Muster für die Prediger und alle, die mit ihrem Mund und ihrer Stimme für Jesus zeugen, Große und Kleine, Berühmte wie Unbekannte. Der Lieblingsjünger hingegen ist der, der für Jesus ein schriftliches Zeugnis gegeben hat (Joh 21,24; siehe auch 20,30: ein *Buch*). Wenn auch er als historische Person gestorben ist, wird sein Zeugnis durch sein Evangelium jahrhundertlang »bis zu Jesu Kommen bleiben« (Joh 21,22-23). Als solcher Schrift-Zeuge ist er ein Muster für alle Christen, die das Schreiben und das Lesen – zwei spezifisch menschliche Fähigkeiten – um Jesu und Gottes willen verwenden, seien es nun wichtige Theologen oder einfache Leute. Inmitten des Evangeliums steht aber ein ganz anderes Zeugnis, ein so diskretes Zeugnis, dass es wie Lazarus keinen Lärm macht. Aber das ist das fruchtbarste Zeugnis, das Zeugnis eines durch Jesu Kraft verwandelten menschlichen Lebens. Das Zeugnis eines mit Jesu Lebensduft erfüllten Jüngers, der bis zum Martertod treu geblieben ist.

4 Das christliche Zeugnis in der jetzigen Welt

Die Reflexion des Johannesevangeliums über das Zeugnis zeigt uns, dass wir die verschiedenen Arten von Zeugen nicht einander entgegenstellen dürfen. Alle diese Arten sind jedem Jünger und jeder Jüngerin Jesu zur Nachahmung anempfohlen. Auch wenn die persönlichen Fähigkeiten und die zeitlichen und kulturellen Gelegenheiten für die verschiedenen Menschen ganz anders sein mögen, können wir alle und sollen wir diese drei Zeugnisse geben. Seinerseits kann das matthäische Salz-Wort auch uns helfen, die christliche Berufung bestmöglich zu leben. Das Salz der Erde ist ähnlich dem Lazarus in Bethanien: es macht keinen Lärm. Wie das ganz und gar verwandelte Leben des Lazarus ein echtes Zeugnis für Christus war, so soll aber das Salz der Christen in der Küche der heutigen Menschheit den Geschmack Gottes verbreiten.

In unserer konfliktreichen und radikalisierten Zeit, in der so viele Leuten die Kirche nur als den Zufluchtsort für Täter von sexuellem Missbrauch gegen Minderjährige sehen, sollen die Christen alle Träume von *Reconquista* oder von mittelalterlicher Christenheit

verlassen. Das bedeutet aber nicht, dass die Christen kein Zeugnis für Jesus und Gott geben können. Das Salz-Bild ist ein sehr diskretes Bild, wie das der kleinen Öllampe, wie auch das des Duftes in Bethanien. Ein diskretes aber echtes Leben als Jünger Jesu ist zwar kein Rosenpfad, und kann wie für den Lazarus bis zum Martertod führen.

Die Kirche will das II. Vatikanische Konzil feiern. Sie hat Recht, weil ihr Last und Ruf, die Lehre des Konzils zu interpretieren und in die Praxis umzusetzen, noch gilt. Deshalb möchte ich am Ende dieser Seiten an die Worte des Konzils über unser Thema erinnern (meine Kursivschrift). Schon die Konstitution *Lumen Gentium* sagt: »So ist denn dieses messianische Volk, obwohl es tatsächlich nicht alle Menschen umfasst und gar oft als kleine Herde erscheint, für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils. Von Christus als Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gestiftet, wird es von ihm auch als Werkzeug der Erlösung angenommen und als *Licht der Welt und Salz der Erde* (vgl. Mt 5,13-16) in alle Welt gesandt.«²³ Im Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad Gentes* lesen wir noch zwei Anspielungen an das mathäische Wort. Die erste befindet sich am Anfang des Dokumentes: »In der gegenwärtigen Weltlage, aus der für die Menschheit eine neue Situation entsteht, ist die Kirche, die da ist *Salz der Erde und Licht der Welt*, mit verstärkter Dringlichkeit gerufen, dem Heil und der Erneuerung aller Kreatur zu dienen, damit alles in Christus zusammengefasst werde und in ihm die Menschen eine einzige Familie und ein einziges Gottesvolk bilden.«²⁴ Und die letzte Anspielung sagt: »[Der] Eifer [der Christen] im Dienste Gottes und ihre Liebe zum Nächsten werden der ganzen Kirche neuen geistlichen Antrieb verleihen, so dass sie als Zeichen erscheint, aufgerichtet unter den Völkern [Anm.: »Vgl. Is 11,12.«], als ›*Licht der Welt*‹ (Mt 5,14) und als ›*Salz der Erde*‹ (Mt 5,13).«²⁵

Noch kürzlich hat Papst Benedikt XVI. im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* die Pflicht der Evangelisierung und der Mission so ausgedrückt: »Da das ganze Gottesvolk ein ›gesandtes‹ Volk ist, hat die Synode bekräftigt, dass ›die Sendung, das Wort Gottes zu verkünden, Aufgabe aller Jünger Christi ist, infolge ihrer Taufe‹ [...] Allen Menschen gegenüber fühlt sich die Kirche verpflichtet, das Heilswort zu verkünden (vgl. Röm 1,14).«²⁶ Wenn die Kirche bewusst mit diesen Überzeugungen in der heutigen Welt lebt und handelt, kann sie ein wahres Zeugnis für ihren Herrn geben, ohne Arroganz oder Überlegenheitsgefühl. Das Leben der Menschheit wird also weder an Salz noch an Licht Mangel haben, und die Menschen werden fähig sein, Gott zu preisen. Zur gleichen Zeit wird die Kirche ihre Freude als die Frau des Lammes (Offb 19,7-9) still und diskret genießen, »zur Ehre und zum Lob Gottes« (Phl 1,11).

23 *Lumen Gentium* 9. Siehe Karl RAHNER/Herbert VORGRIMLER, *Kleines Konzilskompendium*. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg/Basel/Wien 1966 (2006²), 133.

24 *Ad Gentes* 1 (RAHNER/VORGRIMLER, ebd., 607).

25 *Ad Gentes* 36 (RAHNER/VORGRIMLER, ebd., 647).

26 Papst BENEDIKT XVI, *Nachsynodales Apostolisches Schreiben Verbum Domini über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche*, Bonn 2010, 140-141, 143 (Nr. 94.95).

Zusammenfassung

Indem sie das II. Vatikanische Konzil zelebrieren will, ist die katholische Kirche mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert, die ihr Wort disqualifizieren können. Wie denn kann sie die frohe Botschaft Jesu in Demut und Wahrheit verkünden? Dieser Artikel legt biblische Überlegungen über diese Frage dar. Er gliedert sich in vier Abschnitte: 1. »Ihr seid das Salz der Erde [...] Ihr seid das Licht der Welt« (Mt 5,13-14); 2. Das Salz-Bild als Erläuterung eines neuen Pastoralmotivs; 3. Johanneische Überlegungen über das Zeugnis für Jesus; 4. Das christliche Zeugnis in der jetzigen Welt.

Abstract

As the Catholic Church celebrates the 50th anniversary of the opening of the Second Vatican Council, she is faced with many problems that risk discrediting her message. How then can she humbly and truly announce the Good News of Jesus? This article offers some biblical reflections on this challenge. It has four sections: 1. »You are the salt of the earth [...] You are the light of the world« (Mt 5:13-14); 2. The image of Salt as offering an exegetical understanding for a new pastoral practice; 3. Some Johannine reflections on bearing witness to Jesus; 4. Christian witness in the present world.

Sumario

Mientras que la Iglesia católica celebra el cincuenta aniversario del Concilio Vaticano II, se enfrenta a muchas dificultades que pueden discreditar su mensaje. ¿Cómo puede anunciar el mensaje de Jesús de forma humilde y verídica? El artículo presenta reflexiones bíblicas sobre esa cuestión. Está dividido en cuatro partes: 1. »Vosotros sois la sal de la tierra [...] Vosotros sois la luz del mundo« (Mt 5,13-14). 2. La imagen de la sal como símbolo de una nueva motivación pastoral. 3. Reflexiones juaníticas sobre el testimonio por Jesús. 4. El testimonio cristiano en el mundo de hoy.